

Rassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pfg.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Zentralen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Etsenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 1421

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 1. Dezember 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung
am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Fiegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und von diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöfte vorhanden gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählerliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zählbezirkstufen enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. In sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Bepredung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stilbs.

19

War der Kommerzienrat früher schon wortkarg und verschlossen gewesen, so wurde er es nach dem Tode seiner Gemahlin noch mehr. Er widmete seine ganze Zeit nur geschäftlichen Interessen und wenn er dann heimkehrte mit fest zusammengepreßten Lippen und finstern Blick, dann ging man ihm ängstlich aus dem Weg, verrichtete jede Beschäftigung in seiner Nähe so lautlos wie möglich.

Die Dienerschaft des Hauses bedauerte den Jüngling, dessen leidenschaftliches Temperament schwer unter dem Druck litt, besonders seit ihm der Kommerzienrat die Ausübung seines musikalischen Talents verboten hatte.

Es bildete sich eine stillschweigende Verabredung im Souterrain der Villa, wo die Wirtschaftsräume lagen, daß jemand auf Posten stand, wenn oben im Musikzimmer Giovanni dem Verbot des Vaters zuwider handelte. Kreuzte das Motorboot den Hafen, dann steckte der alte Klaus den Kopf zur Tür herein. Oft mußte er den jungen Herren energisch anrufen, ehe dieser ihn in seinem weltvergeßenen Fingerisensein hörte.

Und dann war es einmal geschehen, — daß der Alte sich etwas versäumt hatte, Giovanni auch gar kein Ende finden konnte, da seiner Ansicht nach das Boot noch fern sein mußte, sein Vater bei der Landung die Musik hörte. Er stand plötzlich oben hinter dem entsetzten Diener.

„Hinaus!“ Eine gebietende Handbewegung. Klaus schlich mit schlotternden Knien hinaus.

Einen Moment später hörte man einen Schrei, dann noch einen und nun wurde die Tür aufgerissen und Giovanni stürzte, hochrot im Gesicht, mit schmerzverzogenen Zügen, wild um sich schauenden Blicken und halb abgerissenem Krachen an ihm vorüber. — „Ach Gott, ach Gott, wenn das seine Mutter erlebt hätte,“ jammerte der Alte und schlich sich, so rasch er konnte, die Treppe hinunter.

Ob auch der alte Diener jetzt der Szene gedachte, als er Giovanni mit seinem Vater zusammensah? — Es schien fast so, denn sein kaltenreiches, gutes Gesicht sah sehr sorgenvoll aus.

gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident
des Königlich Preussischen Statistischen
Landesamtes.

In Vertretung
Kühnert.

Der Völkerkrieg.

Die Panik in der Schlacht.

Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers.

Der New York Herald veröffentlicht Auszüge aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers, der das Leben in der Schlachtfront schildert. Dieser Offizier ist Reserveoffizier des 216. französischen Infanterieregiments, war bis zum Ausbruch des Krieges Direktor einer Schule in Paris und liegt jetzt verwundet in Havre. Er schildert das Empfinden des einfachen Soldaten während der Schlacht, der sich plötzlich als Ziel eines Eisenhagels fühlt, der aus ungewisser Ferne kommt.

Als die Sonne aufging, begrüßte sie eine lachende Landschaft und gedrückte, verzagte und vollständig beschmutzte Soldaten. Ueber dem Schlachtfelde hing noch der Nebel in dichten Schleieren; ebenso wie alle meine Kameraden, blickte ich mit gespannter Aufmerksamkeit in diesen Nebel. Ich kann es nicht verhehlen, daß ich das Gefühl von Angst empfand und meine Nerven bis zum Springen gespannt waren. Dieses Gefühl hat uns alle plötzlich überkommen. Indessen hatte sich der Nebel wieder zu einem unheilverkündenden Vorhänge verdichtet, und nun begannen auch aus dieser dunklen Wand die Schrapnells heranzustiegen, schreiend, pfeifend und heulend flogen sie über uns dahin, als ob sie gerade aus der Hölle kämen. Wir gingen einige Kilometer vor und gingen hinter einer Scheune in Deckung. Kaum 100 Meter von mir entfernt ist eine Batterie aufgeföhren. Wir liegen so nahe an ihr, daß wir deutlich die Flammen aus dem Geschütz hervorerschlagen sehen. Während wir uns ängstlich tief ins Heu pressen, verfolge ich das Arbeiten der Batterie. Der Hauptmann dirigierte von einem Baum das Feuer. Ein Schrapnell barst über mir und tötete fünf meiner Kameraden, und nun kamen die Granaten und Schrapnells ohne Pause herangeflogen. Dazu ein schrecklicher Durst und eine grenzenlose Ermüdung, die uns insolge unserer Nervosität überfallen hatte. Ein Offizier kriecht neben mir ins Heu, legt seinen Kopf auf einen Sack und versinkt sofort in einen tiefen Schlaf. Das Feuer wurde immer rasender, und plötzlich riß ein Volltreffer die ganze Mauer in Stücke. Nun marschierten wir im dichtesten Kugelregen vorwärts und schossen nur immer nach der Richtung des Feindes hin. Die Deutschen in ihren grauen Uniformen waren uns noch immer unsichtbar und außerdem hatten sie sich vorzüglich gedeckt. Dann formierten wir drei Regimenter zum Sturmangriff. In diesem Moment stürzten auch die Deutschen mit aufgeschlitztem Seitengewehr uns entgegen.

Deutlich hörte ich die Klänge der „Wacht am Rhein“ über das weite Feld schallen. Ich konnte deutlich die Worte verstehen, so nahe waren wir uns bereits. Und dann wurde plötzlich wieder Halt! geblasen und wir mußten zurückgehen. Unser Oberst weinte vor Wut und er hatte auch recht; hätten wir jetzt gekämpft, wären wir vielleicht am anderen Morgen nicht in Stücke zer schlagen worden.

Als der nächste Tag anbrach, erhielten wir den Befehl nicht weit von der Feuerlinie zu warten. Wir wurden von Schrapnells förmlich überschüttet, und die Verwundeten wurden in Massen aus der Schlacht zurückgetragen. Und da kam plötzlich mitten in dieser Schrapnellfeuer, während wir dort untätig standen, eine entsetzliche Panik über uns. Die Angst nahm uns alle gleichsam in Bann. Die ganze Linie wich zurück und war nicht mehr zu halten. Die Reservisten wurden nach vorn beordert, aber da begann auch schon die schwere deutsche Artillerie ihr fürchterliches Konzert. Der Effekt dieser entsetzlichen Kanonade ist seelisch und körperlich fürchterlich. Dieser wahnsinnige Lärm, der dicke, schwarze Rauch, das Brechen und Knallen der explodierenden Granaten wirkte derartig auf unsere Leute ein, daß die Panik erneut ausbrach. In Unordnung rannte die ganze Schützenlinie zurück und nahm Deckung in der Obstplantage und in der Scheune. Alles warf sich zur Erde, und ich tat desgleichen, es war auch die höchste Zeit. Deutsche Schrapnells überschütteten die zurückgehenden französischen Regimenter, und die Granaten flogen auf den Gutshof, in dem wir Deckung gesucht hatten und schlugen links und rechts und mitten auf dem Gutshof ein, überall Tod und Entsetzen verbreitend. Gerade als die zurückstehenden Soldaten sich in den Gutshof drängten, schlugen dort die deutschen Geschosse ein und die Verluste waren entsetzlich. Die Luft war von Stahl und Eisen erfüllt. Die Panik unter den französischen Regimenter wurde immer größer, meine Kameraden liefen von meiner Seite und eine Anzahl von ihnen rannte wie wahnsinnig direkt in das Feuer. Schließlich lag ich mit fünf Mann meiner Kompanie, die noch übrig geblieben waren, hinter einem Erdhaufen. In unserer Nähe befand sich ein Graben, in dessen Schutze die Pioniere kämpften. Sie gaben uns Zeichen, zu ihnen zu kommen, und wir krochen zu ihnen herüber. Es befanden sich dort hundert Pioniere von den verschiedensten Regimentern. Aber wieder kamen die Schrapnells geflogen, und ihre Explosionen deckten uns mit dem Schutt fast zu. Als ich mich umsah, stand das Gut hinter mir in Flammen, und unser Major und einige Pioniere eilten den dort befindlichen Schwerverwundeten zu Hilfe. Wir waren gezwungen, aus unserem Graben die Körper unserer gefallenen Kameraden herauszunehmen, nur um Platz zum Schließen zu bekommen. Gegen Mittag wurde das Feuer schwächer und ich kehrte zur Scheune zurück, wo ich meinen Kapitän schwer verwundet antraf. Ueberall lagen unsere Offiziere und Soldaten in Massen tot, sterbend oder verwundet.

Die Vernichtung des „Bulwark“.

Dem Ueberdreadnought „Audacious“ ist rasch ein neues Opfer dieses Krieges für die englische Flotte gefolgt. Wie wir schon mitteilen konnten, ist das Linienschiff „Bulwark“ bei Sheerness in die Luft geflogen. England hat damit ein zwei-

doch ein unendlich liebes, warmes Bildchen, welches den ganzen Zauber wiedergab, den die Persönlichkeit seiner Mutter ausstrahlte.

Das Musikzimmer lag gegenüber dem Salon, neben dem Boudoir. Ohne sich weiter zu besinnen, ging Giovanni hinaus und öffnete drüben die Tür.

Dunkel? Waa, mit Ablicht wohl? Oder hatte es von der Dienerschaft niemand gewagt, hier Licht zu entzünden? Ein bitteres Lächeln kräuselte seine Lippen. Ja, natürlich, so würde es sein.

In gereizter Stimmung tastete seine Hand nach dem Knopf der Leitung. Einen Moment später flammte die Krone auf, übergoß mit ihrem Schein das ziemlich große Gemach.

An einer Seitenwand, über einer kleineren Rotenetzger, hing das Delbild. Im einfach gehaltenen duffigen Gewand, das Köpfchen ein ganz klein wenig nach hinten gebogen, den schlanken Hals ohne jeden Schmuck, so war hier die junge Frau von seltenem Liebreiz dargestellt. Ja, das war seine Mutter! Als ob diesem roten Mund im nächsten Augenblick Töne entzückenden Wohlklanges entquellen würden, so sahen die ein klein wenig geöffneten Lippen aus.

Die großen, dunklen Sammetaugen blickten sanft und doch voll Feuer, warmes, pulsierendes Leben leuchtete aus ihren Tiefen.

Und nun kam es Giovanni vor, als ob sich plötzlich die ganze zarte Gestalt nach klavieren Melodien im wiegenden Rhythmus leise, ganz leise hob und neigte und lächelte, wie sie es im Leben, mit lieblichem Gesang durch das Zimmer gleitend, so oft getan.

Er stand wie im Traum und regte sich nicht, und konnte sich nicht satt sehen. Und jetzt hob er die zusammengesetzten Hände und ganz impulsiv, vollständig unter dem Eindruck des Augenblicks stehend, rang es sich aus seinem Innern: Mutter, Mutter, warum bist Du gegangen? Warum liehest Du mich allein? Ich bin Blut von Deinem Blut und soll es verleugnen! Kann ich das? Kann ich mein eigenes Selbst aufgeben! Kann ich alle zum Licht, zur klavieren Bestätigung sich mit qualvoller Wacht empordrängenden Melodien in stummer Brust verschließen? Mutter, Mutter, kann ich das? —

tes Großkampfschiff verloren. Wenn es auch an Größe und Stärke hinter dem Riesen „Audacious“ beträchtlich zurückstand, so ist es doch ein Linienerschiff gewesen, das mit seiner Breitseite von vier 30,5 cm-Geschützen und seiner zahlreichen mittleren und kleinen Artillerie eine große Gefechtskraft darstellte, zumal es über einen Panzerschutz bis zu 305 Millimetern verfügte. Wir müssen auch in diesem Fall bedenken: die deutsche Marine hat noch kein einziges Linienerschiff verloren. Die englische Admiralität bezweifelt, daß die Vernichtung des „Sulwarck“ für sie allzu empfindlich sei — in der Tat bleiben ja genug andere Schiffe übrig — aber sie gibt offen zu, daß der Verlust von über 700 Seeleuten für die englische Marine sehr ernst zu nehmen sei. Um so mehr, als die englische Flotte stets unter starkem Mangel an Mannschaft zu leiden hatte. Es ist auffällig, daß nur 12 Mann gerettet werden konnten. Tiefes Dunkel liegt über der Ursache der Katastrophe. Die Formulierung, die die Admiralität gewählt hat, worin sie klar zu machen sucht, es könne sich nur um eine Explosion eines inneren Schiffsteils handeln, klingt nicht recht überzeugend. Die Möglichkeit, daß das Schiff einem deutschen Torpedoanriff erlegen ist, besteht auf jeden Fall. Und man wird es uns nicht verübeln können, wenn wir ernsthaft daran glauben, daß in aller Stille sich wieder ein deutsches Boot an den englischen Kriegshafen bei der Themsemündung herangeschlichen und dem englischen Koloss den Todesstoß gegeben hat, während an Bord — so sagt die Meldung — die Musikkapelle ein lustig Lied spielte. Das Schiff sank in 3 Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Cherneh bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen. Schiffsteile wurden wohl sechs Meilen weit an die Küste von Esseg geschleudert. Eine dichte Wolke von Rauch, in der Flammen züngelten, stieg während der Katastrophe auf. Fast alle Offiziere und Mannschaften kamen um; nur 12 Mann wurden gerettet. Einige der Verunglückten, die aus dem Wasser gezogen wurden, waren furchtbar verstümmelt.

Die Kämpfe bei Belfort.

Genf, 29. Nov. In französischen Blättern, die in Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten zwei Wochen eine Anzahl Ausfallversuche nach dem Elsaß unternommen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensivlinie zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht gescheitert. Wie schweizerische Blätter mitzuteilen wissen, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen unter großen Verlusten für die französischen Truppen zurückgeschlagen worden. Die Belforter National-Zeitung gibt die bisherigen Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Belfort mit annähernd zwanzigtausend Toten und Verwundeten an.

Die Franzosen in Erwartung des deutschen Vorstoßes.

Kopenhagen, 29. Nov. Der Pariser Korrespondent der Kopenhagener National Tidende berichtet seinem Blatte: Die deutschen Pläne sind uns heute noch eben so unklar, wie gestern. Weder das Bombardement von Ypern, Soissons, noch das von Reims, noch die gewaltigen Infanterieangriffe im Argonnenwalde geben uns die geringste Aufklärung. Wahrscheinlich ist es die Absicht des deutschen Generalstabes, einen schwachen Punkt in unserer Front zu finden. Doch hat es den Anschein, als ob die Beschließung von Ypern und Soissons intensiver ist, als an irgend einer anderen Stelle der Front. In Flandern scheinen große Truppenverschiebungen vorzugehen. Tausende und aber Tausende von Soldaten, welche von Thiel kommen, marschieren in der Richtung auf Ypern und Dignuiden und zwar nicht nur Infanterie, sondern auch Kavallerie und Artillerie. Die deutschen Pioniere machen fortgesetzt topographische Untersuchungen in den überschwemmten Gegenden längs des Yserkanals bis hinauf nach Vigshoote und nördlich von Dignuiden. Die Deutschen haben auf dem Wege zwischen Brügge und Courtrai und bei dem Dorfe Desney Artilleriestellungen errichtet. Alles deutet darauf hin, daß der Feind die umfassenden Vorbereitungen trifft gegen einen eventuellen Vorstoß von Seiten der Verbündeten. In der Gegend um Soissons, von wo aus die Deutschen Paris näher sind, als an irgend einer anderen Stelle der Front, wird es ihnen schwierig fallen, große Heeresmassen für den Marsch gegen Paris zu konzentrieren, denn dann müßten sie ihre Stellungen im Norden entblößen, worauf sofort unsere Truppen die Offensive ergreifen würden, ihnen in den Rücken fallen und ihre Verbindungslinien abschneiden würden. Der furchtbare Angriff der Deutschen im Argonnenwalde ist wohl ein Versuch, mit den deutschen Truppen bei St. Mihiel Verbindung zu erhalten und gleichzeitig Verdun einzuschließen.

Die kaiserliche Ehrung Hindenburgs.

WTB (Nichtamtlich.) Thorn, 27. November. Nach der Presse ist in Thorn folgender Armeebefehl bekannt gegeben worden:

In tagelangen Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser Allerhöchster Kriegsherr hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachfolgendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuester Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem Kaiserlichen Dank, den Sie erneut auch Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie

zum Generalfeldmarschall

befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weiterhin Erfolg.

gez. Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampffreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. 60 000 Gefangene, 130 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind in letzter Zeit wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Drum weiter vorwärts, mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt.

Hurra!

Großes Hauptquartier Osten, 27. Nov.

Der Oberbefehlshaber

gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

2000 Holzschlitten für Transportzwecke.

Wie die „Holzwelt“ mitteilt, hat die deutsche Heeresverwaltung 2000 Holzschlitten für Transportzwecke für einen Winterfeldzug bestellt. Die Schlitten sind aus Esche, Eiche und Birke mit den erforderlichen Effenteilen anzufertigen. Da die Schlitten nur für den russisch-polnischen Kriegsschauplatz in Betracht kommen, sind in erster Linie ostdeutsche Firmen mit der Herstellung betraut worden.

Begleitung der Weihnachtszüge an die Front.

Die Begleit-Kommandos der Weihnachtszüge mit Liebesgaben für die Truppen im Felde versammeln sich am 8. Dezember bei den Sammelstationen der Güterdepots. Die Organisationen, welche sich um Sammlung von Liebesgaben bemühen und Begleiter mitzugeben beabsichtigen, wollen diese unverzüglich beim Stellvertretenden Militär-Inspektor, Berlin, Reichstag anmelden.

Bethune von der Zivilbevölkerung geräumt.

— **Amsterdam, 27. November.** Der Präfekt von Bethune hat nach Meldungen aus Rosendaal der Bevölkerung die Aufforderung zugehen lassen, die Stadt zu räumen. Die Einwohner sollen nach den südlichen Departements gebracht werden. Die Beschädigungen der Stadt sind sehr bedeutend. Das Theater ist zerstört, auch eine Gasexplosion hat einen großen Schaden angerichtet. Von der französischen Heeresverwaltung wird besonders unangenehm die Zerstörung der großen Tuchfabriken empfunden, da dort Tuche für die französischen Uniformen hergestellt werden, an denen gegenwärtig große Knappheit herrscht. In Bethune selbst liegen 20 000 französische Verwundete.

Aus Luxemburg.

Luxemburg, 26. November. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat gestern ein Gesetz betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und Gebrauchsartikel angenommen. Wie das „Luxemburger Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Flurschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1 283 000 Franken gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen sowie für die Benutzung von Staatsgebäuden für Einquartierung die Summe von 311 000 Franken.

Die Tat eines deutschen Unterseeboots.

— **Genf, 28. November.** (Tel. Nr. Frkst.) Dem „Echo de Paris“ wird aus Havre gemeldet, daß der englische Dampfer „Malachit“ mit 2000 Tonnengehalt, der von Liverpool nach Havre ging, durch ein deutsches Unterseeboot einige Meilen nordwestlich Havre zum Sinken gebracht wurde. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft des „Malachit“ zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Nach Ablauf dieser Frist geriet das Schiff in Brand, worauf das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft des „Malachit“ konnte sich nach Havre retten.

Mißerfolg der Rekrutenaushebung in Frankreich.

— **Amsterdam, 28. November.** Die Einberufung des französischen Rekrutenjahrganges 1915 bedeutet nach zuverlässigen Pariser Meldungen einen großen Misserfolg. Von den 150 000 Einberufenen haben sich blos 80 000 bei den Behörden gemeldet. Der Rest soll mit seinen Angehörigen zum größten Teil ins Ausland geflohen sein.

Die Cholera bei den Russen.

WTB Berlin, 28. November. (Nichtamtlich.) Wie die „Kriegszeitung“ des „Berliner Lokal-Anz.“ meldet, teilte der Minister des Innern in einem Erlaß den Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrsche, und daß infolgedessen eine Absonderung der russischen Kriegsgefangenen vorzunehmen ist. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera asiatica, ferner jeder, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort der Ortspolizeibehörde zu melden. Als choleraverdächtige Erkrankung ist besonders Brechdurchfall aus unbekannter Ursache anzusehen. Es ist dringend erforderlich, daß die Behörden bei allen Vorsichtsmaßnahmen von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Cholera unter russischen Gefangenen?

WTB Stuttgart, 29. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einem vom Stellvertretenden Generalkommando des 13. Armeekorps genehmigten Bericht des Süddeutschen Korrespondenzbureaus aus Ulm sind dort unter den mehrere Tausend Mann betragenden russischen Gefangenen 11 choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, denen bis jetzt vier Russen erlegen sind. Ein bakteriologischer Nachweis für Cholera asiatica liegt bis jetzt nicht vor, es sind aber alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Sämtliche verdächtige Russen werden in einem Seuchenbarackenlager eingeschlossen. Obgleich zunächst keine Gefahr eines Uebergreifens der Seuche auf die Stadt Ulm besteht, haben die städt. Kollegien beschlossen, die Wintermesse, die am 6. Dezember beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

Der Burenaufstand.

Berlin, 27. November. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus Pretoria umringten am Samstag Nachmittag die aufständischen Buren den Polizeiposten von Hammanskraal. Bei Klipdrift kam es zwischen ihnen und englischen Truppen zu einem mehrstündigen erbitterten Kampf. Die englischen Truppen mußten sich unter bedeutenden Verlusten an Offizieren und Mannschaften zurückziehen. Die Aufständischen hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

In zehn Tagen 97 000 russische Gefangene.

— **Budapest, 29. November.** In einer Besprechung des gestrigen Berichtes der deutschen Obersten Heeresleitung schreibt der Pester Lloyd: Die Armee, die in 10 Tagen 97 000 Mann an Kriegsgefangenen verliert, ist moralisch zerstückt und physisch zermürbt. Sie kann durch furchtbare Menschenopfer ihre Niederlage noch eine Weile verzögern, aber auf ihrem Antlitz ist bereits der hippokratische Zug erkennbar, ein Vorbote des unabwendbar nahenden Endes.

Türkische Ueberschreitungen am Suezkanal.

— **Bürid, 29. November.** Italienischen Berichten zufolge haben die ersten türkischen Truppen den Suezkanal überschritten und sind verstärkt durch aufständische Eingeborenenstämme auf Burbastis vorgerückt. Tatsächlich sei der Suezkanal gesperrt, dagegen werde italienischen Handelsschiffen die Durchfahrt erlaubt. Aus Suez

und Port Said seien die englischen Geschwader verschwunden. Eine Bestätigung liegt nicht vor.

WTB (Nichtamtlich) Rom, 29. November. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässigster Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, anscheinend durch die gewaltsame, französische Rekrutierung veranlaßt.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags. (Amtlich.) Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Laavemarck wurde eine Häusergruppe genommen und eine Anzahl Gefangener gemacht.

Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Feindliche Angriffe in der Gegend von Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen.

Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entzogen.

In Ostpreußen fanden nur kleinere Kämpfe statt. Bei Lodz traten unsere Truppen erneut in den Kampf. Der Kampf ist noch im Gange. Heftige Angriffe der Russen in der Gegend westlich Noworadomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles noch unentschieden.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags. (Amtlich.) Vom Westheere ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffe des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. In Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Von Nah und Fern.

— **Rassau, 30. November.** Die Neubauten des kaiserlichen Postamtes und des Bankhauses der Nassauischen Landesbank machen gute Fortschritte. Beide werden in Bälde unter Dach kommen. Den ersteren erbaut Frh. Schrupp Witwe-Rassau, den letzteren Max Balzer-Emis. Auch die Erneuerungs- und Ausbaurbeiten am „Abelsheimerhof“ haben begonnen. Wie jetzt schon ersichtlich, gewinnt das alte Gebäude als Sehenswürdigkeit. Die Legung des Stadtnetzes zur Einführung elektrischer Energie macht auch gute Fortschritte und wird bald beendet werden können.

— **Sonntagsruhe.** Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten hat das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. die Genehmigung zum Verkauf von Lebensmittel bis 7 Uhr abends an Sonn- und Festtagen aufgehoben.

— **Feldpostbriefe** im Gewicht von 250 bis 500 Gramm sind vom 2. bis einschl. 8. Dezember wieder zugelassen.

— **Weisse Backwaare,** die nicht zu Kuchen gehört, ist Weißbrot im Sinne des § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914. Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

— **Oberstedten (Tannus), 28. November.** Beim Holzfällen wurde in den hiesigen Wäldern ein 36jähriger Holzarbeiter von einem abstürzenden Ast mit solcher Wucht auf den Kopf getroffen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

— **Koblenz, 27. November.** Vor dem Kriegsgericht stand der Mechaniker Varder aus Rümelingen im Luxemburg, der angeklagt war, wissenschaftlich unwahre Gerüchte über die Kriegslage verbreitet zu haben. Er hatte u. a. erzählt, die russischen Truppen seien in Breslau eingerückt, und andere Lügen. In der Verhandlung erklärte er, er habe sich nicht deutsch-feindlich ausgesprochen und nur berichtet, was er gelesen habe. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Verhaltens zu drei Monaten Gefängnis.

Das Zeitungswesen im Kriege. 593 Zeitungen und Zeitschriften haben bis jetzt ihr Erscheinen infolge Mangels an Arbeitskräften und erschwerter Betriebsumstände eingestellt. Die Zahl wird noch steigen.

— **Aus einem Feldpostbrief!** (Humor im Felde.) Es schreibt einer, es geht uns noch gut, blos — — —

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife ward uns fremd,
Wir puzen keine Zähne
Und wechseln auch kein Hemd!
Durchnäht sind alle Kleider,
Oft bleibt der Magen leer,
Von Bier und Wein gibt's leider
Auch keinen Tropfen mehr. —
Es quatscht in Schuh und Socken
Der D. . . spricht bis zum Ohr,
Das einzige, was noch trocken,
Sind Kohle — und Humor!
Doch dieser Heroismus
Hat auch 'nen großen Reiz,
Uns zieht der Rheumatismus
Für's Vaterland durch's Kreuz! —

„Meine arme Normandie!“

Auf dem Höhenberg bei Stuttgart weilt zurzeit ein französischer Literaturprofessor als Kriegsgefangener. Der Gelehrte, der an seiner Heimat-Universität Dogmatik der deutschen Sprache und Literatur ist, hat kürzlich ein Gedicht in deutscher Sprache verfaßt, das jetzt von württembergischen Blättern veröffentlicht wird. Die Verse lauten:

Fremdes Volk und fremde Gane,
Fremde Sprache — ist's ein Traum?
Ich bin wach, doch was ich schaue,
Was ich höre, daß ich kann!
Was's nicht gestern, als der wilde
Feinde graue Uebermacht
Auf des Vaterlands Gefilden
Uns bedrängt in heißer Schlacht?
Noch tönt mir der Sambre-Neuse
Heller Klang im Ohre nach,
Noch hör' ich das Kampfgeröse,
Der Kanonen Donnerprach —!
Und aus Feindes Feste blid' ich
Jetzt hinaus in Feindesland,
Tausend heiße Grüße schick ich
Dahin, wo zum Waldebrand
Sacht die Abendsonn' geslitten —
Dort weit draußen such' ich sie,
Sie, für die ich hab' geschrieben!
Meine teure Normandie.

Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel
Leuchtet freundlich hier und dort,
Sicht dort auf das Kriegsgelümmel,
Auf Zerstörung, Brand und Nord.
Sicht hier auf ein Land in Frieden,
Das vom Kriege unberührt!
Ach, ich wollt, ihm wär' beschieden,
Was mein Heimatland gespürt!
Deutgerierge Barbaren?
Rohes Volk von Trug und Haß?
Frankreichs Untergang seit Jöhren
Planend ohne Unterlaß?
Hier nun wohnt es; diese Städte,
Diese Dörfer, dieses Feld?
Nein, mit rohen Händen hätte,
Er sie nicht bebaut, bestellt,
Stille, Fleiß und Göttervertrauen,
Heimatliebe atmet sie.
Diese Landschaft auszuwachen
Schön wie meine Normandie.

Als wir, die gefang'nen Feinde,
Draußen zogen durch die Stadt —
Still und ernst stand die Gemeinde,
Manches Auge Tränen hat!
Für u. d. Rohe Sieger hätten
Wut und Haß und bitteren Spott;
Doch sie achten auch in Ketten
Uns als Brüder noch vor Gott.
Wer ist's, der den Brand entfachte,
Der dies stolze Volk umloht,
Wer ist's, der uns glauben machte,
Das es frevelnd uns bedroht? —
Frankreich deine Söhne sterben,
Deine Marken sind zerstört.
Nicht durch Feindes Schuld, Verderben
Schuf der Freund, der dich betört.
Falscher Freund, er rouht für immer,
Was die Ruhm und Glanz verlieh,
Und er stürzt mit dir in Trümmer
Meine arme Normandie —!

N. 6490.

Diez, den 24. November 1914.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

Der Landrat:
J. A.: Markloff.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht jeden Staatsbürgers ist, alles in Privatbesitz befindliche Goldgeld möglichst schnell den Reichs- oder Landesbanken zur Umwechslung gegen Papiergeld zuzuführen. Von beabsichtigten Ankäufen von Goldgeld wolle man hierher Mitteilung machen.

Nassau, den 26. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes in den Stunden von 3—6 Uhr nachmittags gestattet ist.

Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden.

Nassau, den 26. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember soll eine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl erfolgen. Für die Aufnahme kommen im Betracht die gewerblichen Betriebe, Handelsbetriebe, Verkehrsbetriebe, Betriebe von Kommunen und sonstigen rechtlichen Körperschaften und Verbänden, und sämtliche Landwirtschaftsbetriebe. Zur Aufnahme kommen die Vorräte an Weizen, Kernen, Roggen, Menggetreide, Mischfrucht (Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste und Mehl, die sich im der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember in Gegenwart der zur Angabe Verpflichteten befunden haben. Die Aufnahme ist von größter Wichtigkeit und hat den Zweck, so genau wie möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dezember vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und zur Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Auf die gesetzlich vorgesehene Strafsandhung, wonach nicht rechtzeitig oder wissentlich falsche Angaben eine Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten zur Folge haben, wird aufmerksam gemacht.

Die Stadt Nassau ist in 2 Zählbezirke eingeteilt. Zu zählen sind Polizeisergeant Hermann und Feldhüter Schmidt bestellt. Die Haushaltungsvorstände welche nach den vorhandenen Vorräten befragt werden, wollen den Zählern genaue Angaben machen. Zählkarten werden nicht ausgegeben.

Nassau, den 24. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats Dezember l. Js. wolle von den Frauen bzw. sonstigen Angehörigen der Kriegsteilnehmer am

Dienstag, den 1. Dezember l. Js., vormittags in Empfang genommen werden.
Nassau, 27. November 1914.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Nassau wird hiermit bekannt gemacht, daß sich bei dem nächsten Brande, Läuten sämtlicher im Turme der hiesigen evangelischen Kirche befindlichen Glocken, nur die Mitglieder des 1. Quartals unverzüglich einzufinden haben. Zum 1. Viertel gehören: Bahnhofstraße, Lahnstraße, Kirchstraße, Römerstraße, Brückengasse, Kettenbrückstraße, Emserstraße und Koppelheck.

Nassau, 27. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindesteuer für das 3te Vierteljahr findet Dienstag den 1. Dezember statt.

Bergnassau-Scheuern, 29. November 1914.

Die Gemeindefasse.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Nach einer Kammergerichtsentcheidung fällt jede Gärtnerei unter die Gewerbeordnung, insofern sie gewerbsmäßig betrieben wird und somit nicht den Charakter eines landwirtschaftlichen Betriebes hat. Die Kunst- und Handelsgärtnerei ist in allen ihren Zweigen, also Baumschulgärtnerei, Obstgärtnerei, Gemüsegärtnerei im Freiland wie auch Frühbeet- und Gewächshausbau, Freilandblumengärtnerei, Blumentreiberei usw. als Gewerbebetrieb zu betrachten.

Damit unterliegen auch die in solchen Betrieben beschäftigten jungen Leute im fortbildungsschulpflichtigen Alter der Schulpflicht. Die in Frage kommenden Lehrlinge werden zum Schulbesuch aufgefordert.

Nassau, 28. November 1914.

Der Schulvorstand:
Hasenclever.

Die Erhebung der Kirchensteuer für das 2te Halbjahr 1914-15 findet am 1. Dezember d. Js. statt.

Nassau, den 28. November 1914.

Mißler.

Quittung.

Für das Rote Kreuz sind weiter eingegangen: Bürgermeister Ludwig in Weindorf gesammelt in der Gemeinde 5 Mark.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten.

Geschäftsstelle:
Nassauer Anzeiger.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Nachm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbeistunde Herr Pfarrer Kranz.

Dienethal. Nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibel- und Beistunde in Miffelberg.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mildtätigkeit der Menschen so grosse Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unsern Freunden. Wir rechnen damit, dass wir unsern 384 geistesschwachen Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, dass das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar, zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Grosses an uns tut und von uns fordert, der auch der Aermsten nicht vergisst, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer, Todt,
Vorsitzender des Vorstandes. Direktor.

Feldpostbriefe mit Asbach-Kognat gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der

Drogerie Trombetta.

Raffee u. Trombetta, Nassau.
Raffee-Höferei mit Motorbetrieb.

Für den Monat Dezember

nehmen die Postämter, die Landbriefträger und unsere Füllalisten

Bestellungen auf den „Nassauer Anzeiger“ entgegen. Bezugspreis 48 Pfg. monatl.

Bäcker-Zwangs-Zinnung Nassau und Umgebung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß infolge der am 1. Dezember in Kraft tretenden Bestimmungen des Bundesrates über die Herstellung von Backwaren, die Zwangsinnung nur noch große Brötchen zu 5 Pfennig und Wasserwecke mit dem vorgeschriebenen Zusatz von Roggenmehl ab 1. Dezember herstellt.

Der Vorstand.

Durch frühzeitigen Einkauf meiner

Winterwaren

bin ich in der Lage,
sämtliche Wollwaren

zu

stannend billigen Preisen

abzugeben.

Herrenhemden in Normal und Biber.	Damenbiberhemdem weiß und farbig.
Herrenhosen in Normal und gestrickt.	Damenbeinkleider weiß und farbig.
Hautjacken in Normal	Damenwesten in Wolle.
Wollene Herrenstrümpfe und Socken.	Kinder-Hemden und Hosen

Ferner für den

Kriegsbedarf: wollene fertige Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Hafermark frisch eingetroffen bei H. Trombetta, Nassau.

Honigkuchen per Pfd. 60, 80, und 120 Pfg täglich frisch in alt bekannter Güte auch Feldpost-Pakete.

August Hermani, Nassau-Lahn.

Telefon 48.



Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.



Asbach-Kognat, berühmteste deutsche Marke.

besonders zu empfehlen:

Asbach echt — Asbach alt — Asbach uralt.

Alleinverkauf in der

Drogerie Trombetta, Nassau.



Vom 2 bis 8. Dezember:

Mit-Spekulativus und Lebkuchen fertig verpackt

1 Pfund = Feldpostbriefe

billigt bei August Hermani, Nassau.

Eisenbahnfahrpläne

auf Karton mit Dese zum Aufhängen 10 Pfg.

Der Fahrplan enthält die Stationen der Lehnbahn (bis Koblenz bzw. Gießen), die Hauptstationen der Harzbahn, der Linie Limburg-Frankfurt über Niederrhausen mit Anschlüssen nach Wiesbaden, sowie die Anschlüsse an die Westerbahndahnen Limburg-Westerburg-Altenkirchen und Limburg-Montabaur.

Buchdruckerei Heinrich Müller.

Wollwäsche

reintigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil, das selbsttätige Waschmittel,
 in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen
 Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das
 Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So
 bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bei Blutarmut und Schwäche
 empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von
 dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Becker, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,40 Mk.

Zu haben bei

Chr. Piskator, Nassau,
 Küferei und Weinhandel.

Kaltbadstraße.

Albert Rosenthal, Nassau (Lahn).

Größtes Sortimentsgeschäft am Plage.

1 Posten rein wollener Socken eingetroffen.
 per Paar 1.75 M.

Ferner offeriere:

500 Normalhemden	Schürzen
500 Hautjacken	Bettlischer zu M 1.85, 2.20
500 Herrenunterhosen	u. 2.60 das Stück
300 Damenunterhosen	Coltern in allen Preislagen
Leibbinden,	Große Auswahl in Strick-
Brustschürzer	wolle zu staunend bil-
Dhrenschräger	ligen Preisen.
Gestrickte Jacken,	Feldgraue Wolle offeriere
Pulswärmer,	zu den billigsten Tages-
Damentuchunterröcke	preisen.

Im Verlage von **Rud. Bechthold & Comp.** in Wiesbaden
 ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
 Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

f. d. Jahr 1915. Redigiert v. **W. Wittgen.** — 72 S. 4" gh.
 Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders
 zu empfehlen:

Obstkochbüchlein 15. Aufl. von Königl. Garten-Ins-
 pektor E. Junge. Preis M 1.50.
Dörrbüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor
 E. Junge. Preis M 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit **Kriegsbildern** von Maler C. J. Frankenbach.
 Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr erhel-**
ternd. 100 Stück 60 Pfg., 1000 Stück 5 Mk.
 Dieselben (Doppelkarten) mit Rückantwort.
 100 Stück 1,20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.

Als Liebesgabe:

Feldpostpackung von 250 Gr.

Inhalt: Scherer Kognack oder Jamaika-Rum, nur gute
 Qualität, bei

Chr. Piskator, Nassau.

Schöne Zitronen frisch eingetroffen bei
H. Trombetta, Nassau.



Machen Sie einen
 Versuch in
Panzerlaternen

das Beste
 vom Guten
 Durch direkten Bezug
 verkaufe dieselben per
 Stück Mk. 2,20.

Alb. Rosenthal,
 Nassau.

Wein und Kognak!

Mein reichhaltiges Lager in
prima Weiß- und Rotweinen,
sowie in Kognak,
 bringe ich hiermit höflich in empfehlende Erinnerung.
 Nur gute Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Chr. Piskator,

Küferei und Weinhandel in Nassau.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren
 und Zigaretten
 empfiehlt **H. Trombetta, Nassau.**

Steh-, Hänge- und
 Küchen-

Lampen

in großer Auswahl.

J. W. Kuhn,
 Nassau.



Landwirte, Grundbesitzer, sorgt dem Staat für Gemein-
 schäfte und Euren Kindern für eine Einnahme:

Pflanzt Nußbäume!

Junge, wüchsige Bäumchen von 50 Pfg. an empfehlt,
E. Jherott, Nassau.

Blooker's Cacao ohne Preisaufschlag
 in der
Drogerie Trombetta, Nassau.

Für die Weihnachtsbäckerei empfehle
sämtliche Zutaten
 in nur bester Qualität.
J. W. Kuhn, Nassau.

Großer Preisausschlag!

Von heute ab zahle für:

Lumpen	per Pfund 6—7 Pfg.
Stricklumpen	" " 35
Wolle	" " 1.60 Mk.
Ganze Felle Wolle	" " 2.—

Albert Rosenthal, Nassau.

Neue
Wall- und Haselnüsse
 empfiehlt **J. W. Kuhn, Nassau.**

Gut möbliertes
Zimmer
 zu vermieten.
 Frau R. Ruch Wtw.,
 Grabenstr. 27 I.

Steinhäger

Marke:
Urgrossvater
 ist der
 echte und beste.
E.F. Elmdorf
 Kornbrandwein und
 Steinhäger-Brennerei
 Isselhorst/Westf.
 Gege. Anno 1689
 Niederlage bei:
J. W. Kuhn, Nassau.

Wenn ein Raucher
 in einem Geschäft die Zigarre
 „Feldpost“ oder „Caoba“ von
 Feinhals in Köln haben kann,
 hat er die Gewähr, daß er un-
 bedingt gut bedient ist.
 Niederlage in Nassau bei
J. W. Kuhn.

Prima große
Bollheringe
 frisch eingetroffen bei
H. Trombetta, Nassau.

Pr. gebr.
Kaffee's
 Pfd. von 1,40 Mk. an,
J. W. Kuhn, Nassau.

zu beziehen durch die Buchhandlung **Wilhelm Brunn** in Nassau (Lahn.)

Aber Land und Meer
 deutsche illustrierte Zeitung
 Viertel M. A., jedes H. 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15
Joseph v. Lauff,
 ein bewährter Kenner des
 Waffenhandwerks, schildert
 in fortlaufender Dar-
 stellung die Ereignisse des
 gegenwärtigen ungeheuren
 Völkertampfes. Daneben
 zahlreiche illustrierte
 Kriegskunstwerke.
 literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
 angesehener Dichter
 und Schriftsteller,
 die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
 ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
 der Herzogin,
 zahlreiche Romane, Er-
 zählungen, beschreibende und
 unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderschmuck
 Probe-Nummer kostenlos durch
 jede Buchhandlung, auch direkt
 von der Drahtlosen Verlags-
 Anstalt in Stuttgart.

Deutsche Schokoladen!

Von

Hildebrandt und Sarotti-Berlin
 soeben in allen Preislagen
 wieder frisch eingetroffen

Aug. Hermani, Nassau.

Telefon 48.

Im Bach'schen Hause in der Kirch-
 straße ist ein großes Ladenlokal und
 im 1. Stock desselben Hauses eine
 große Wohnung zu vermieten.

Näheres durch **Adolf Trombetta,**
 Kontursverwalter.

Neuheit!

Heerführer-Taschentücher

mit Bildnis sämtlicher deutscher Heerführer
 in den Farben rot, gelb oder feldgrau und
 in zwei verschiedenen Feldpostpackungen
 Stück 40 S mit Packung.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.

Da ich meinen Bedarf in

Winterwaren

frühzeitig gedeckt habe, so verkaufe ich zu billigen Preisen.

Für Herren:

Herrenhemden in Wiber, Normal und Mato.
 Unterhosen in Normal, Trikot und Mato.
 Hautjaden in Normal und Mato.
 Strümpfe und Socken.

Für Damen:

Wiberhemden in weiß und farbig.
 Nachthemden.
 Unterhosen in weiß und farbig.
 Reformhosen in blau und grau.
 Hautjaden.
 Wollene Untertailen.

Für Kinder:

Leib- und Seelshosen in Normal und Trikot.
 Wiberhosen weiß und farbig.
 Gestrickte Hosen in Wolle.
 Reformhosen in allen Größen.
 Wiberhemden in weiß und farbig, für Knaben und
 Mädchen.
 Unterröcke für Mädchen.
 Caps für Knaben und Mädchen in grau und blau.
 Leberzieher und Mäntel für Kinder.
 Hüten, Hauben und Kapuzen.

M. Goldschmidt, Nassau.